

AUS DEM JAGDMUSEUM SCHLOSS STAINZ

VON MAG. KARLHEINZ WIRNSBERGER

Die Jagd auf Vögel und Hasen mithilfe abgetragener Greifvögel gehört zu den ältesten Jagdformen der Menschheit. Sie entsteht in vorchristlicher Zeit in Asien, Kreuzritter bringen sie vermutlich im 12./13. Jahrhundert nach Europa.



Falkenhaube: Samt, Leder, Garn, Federn, Ende 18. Jahrhundert.

Die Falkenhaube

Mit seinem Lehrbuch „De arte venandi cum avibus“ (Über die Kunst, mit Vögeln zu jagen) macht Kaiser Friedrich II. (1194 – 1250) die Beizjagd in Europa bekannt. Da die dafür eingesetzten Falken, Habichte und Adler für besondere Tiere gehalten werden, sind diese oftmals mit Herrschaft und Macht gleichgesetzt und somit lange dem Hochadel vorbehalten. Zur Zeit Kaiser Friedrichs II. sind folgende Falken zur Beize in Verwendung: Gerfalk, Sakerfalk, Wanderfalk, Edelfalk und Würgfalk sowie Habicht und Sperber.

Die Jagd findet meist vom Pferd aus statt, mithilfe der Stöberhunde wird das Niederwild hochgemacht, der Falke daraufhin „abgehaut“, dem Wild „nachgeworfen“, sodass der Falke über das Wild steigen kann, um es von oben herab zu „schlagen“.

Die Falkenhaube, gefertigt aus unterschiedlichsten Materialien wie Leder, Samt und Wolle, gibt es in zwei Ausführungsarten. Man unterscheidet zwischen der verzierten Stockhaube mit Federbusch und der Rauschhaube ohne Verzierungen. Der Falke wird mit der Haube „verkappt“, sodass der Kopf mit der Haube verdeckt wird,

Schnabel und Nasenlöcher aber frei bleiben. Die Verkapppung geschieht deswegen, weil man die Beizvögel vor der Jagd frei von äußeren Einflüssen halten will, wenn sie zum Ausgangspunkt der Jagd getragen werden. Im Kupferstich von Ridinger erkennt man sehr schön, wie ein Helfer des Falkners, der Falkenjunge, sechs verkappte Balzvögel zur Jagd trägt.

Reiterisches Können ist eine Grundvoraussetzung vor allem für die Zeit nach dem Schlagen des Wildes, da man mit hoher Geschwindigkeit dem Beizvogel folgen muss, um die Stelle zu erreichen, wo Jäger und Gejagter den Boden erreichen. Kaiser Maximilian I. (1459 – 1519), beide Gattinnen jagen mit den abgetragenen Beizvögeln, schreibt ebenfalls sein Wissen in

zwei Werken, nämlich im „Weißkunig“ sowie im „Geheimen Jagdbuch“, nieder, ist Arbeitgeber für 15 Falkenmeister und mehr als 60 Falkenknechten. Er selbst ist begeisterter Jäger mit dem Falken und schont für diese Art der Jagd vor allem Enten und Reiher.

Selbst Kaiserin Maria Theresia (1717 – 1780) lässt in Schloss Laxenburg große Beizjagden veranstalten. Sie beschäftigt in Laxenburg einen Obristfalkenmeister, einen Sekretär, vier Falkenmeister (einen Reiherfalkenmeister, einen Krähenfalkenmeister, einen Milanfalkenmeister und einen Revierfalkenmeister) sowie mehrere Falkenknechte und zwei Hundsjungen.

1793 wird das Falkenmeisteramt in Schloss Laxenburg aufgelassen, somit geht hiermit auch diese historische Jagdart in Österreich zu Ende. Die Falknerei erreicht ihre Glanzzeit im 17. und 18. Jahrhundert, während des Absolutismus.

Im Jagdmuseum Schloss Stainz befindet sich eine umfangreiche Sammlung zum Thema Falknerei, beginnend mit hochwertigen Objekten aus dem 16. Jahrhundert, so zum Beispiel die erste gedruckte Originalausgabe des Buches von Kaiser Friedrich II., „De arte venandi cum avibus“.



„Falcken Junge mit der Chatsche“, von J. E. Ridinger (1698 - 1767) gezeichnet; von Mart. El. Ridinger in Kupfer gestochen, undatiert.

Jagdmuseum
Schloss Stainz

Schlossplatz 1, 8510 Stainz, +43-3463/2772-16
jagd@museum-joanneum.at, Öffnungszeiten:
April bis Oktober: Di-So 10-17 Uhr